

Katholische Péter-Pázmány-Universität
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften

Thesen zum Habilitationsverfahren

Deutschsprachige Presse in der östlichen Hälfte der Habsburgermonarchie

Deutschsprachige Medien und ihre Rolle als Literaturvermittler

in Ungarn in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

von

Hedvig Ujvári

Piliscsaba

2012

I.

Vor einigen Jahrzehnten wurden die Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Pressegeschichte Ungarns von einer Kommission der Ungarischen Akademie der Wissenschaften koordiniert. Das Ergebnis fand seinen Niederschlag in den – wenn auch nur bis 1892 reichenden – drei Bänden der *A magyar sajtó története* [Geschichte der ungarischen Presse]. Heute, nachdem die Pressefreiheit errungen ist, die Bedeutung der Medien außerordentlich zugenommen hat und wo die Institute für Kommunikationswissenschaften als Paradestücke der geisteswissenschaftlichen Fakultäten gelten, werden die Forschungsaktivitäten, anstatt zentral koordiniert und planmäßig organisiert zu werden, eher durch kleinere Forschungsgruppen in Gang gesetzt.

Akuter werden diese Probleme, wenn man nach dem Stand der Erforschung der deutschsprachigen Pressegeschichte Ungarns Ausschau hält. Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass die einzelnen Perioden nicht gleichermaßen erforscht sind. Die Anfänge des deutschsprachigen Pressewesens – oder breiter gefächert: die Perioden vor 1848/1849 – wurden bislang am meisten in den Fokus wissenschaftlicher Untersuchungen gerückt. Das oben erwähnte akademische Projekt behandelte die deutschsprachige Presse eher marginal, lediglich György Kókay befasste sich mit diesem Segment eingehender, und zwar bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts.

Was meine Forschungsinitiative anbelangt, die sich auf die Zeit zwischen 1867 und der Jahrhundertwende (um 1900) konzentriert, muss konstatiert werden, dass diese Periode bislang nur spärlich ins Visier der Forschung gerückt wurde, aber in den letzten Jahren zeichnet sich eine markante Wende ab. Dank der gegenwärtigen kulturwissenschaftlichen Orientierung des Faches Germanistik werden die deutschsprachigen Zeitungen und Zeitschriften der mittel- und südosteuropäischen Region vielfältigen Untersuchungen unterzogen. In den letzten Jahren vermehrten sich die internationalen Fachtagungen, die entlang der

Stichworte „Multikulturalität“, „Grenzdiskurse“, „polyethnischer Kulturraum“, „Kulturtransfer“ etc. ausgerichtet wurden. Von großer Bedeutung ist auch der im Jahr 2006 erschienene achte Band des umfangreichen Projekts *Die Habsburgermonarchie 1848-1918* der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Das Jahr 1867 bedeutet nicht nur in der Geschichte Ungarns und Österreichs, sondern auch im Falle der Pressegeschichte eine Zäsur, obwohl immer wieder darauf verwiesen wird, dass infolge der Assimilation des deutschsprachigen Bürgertums das deutschsprachige Pressewesen an Bedeutung einbüßte. Der wirtschaftliche Aufschwung im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts und der immer noch vorhandene Massenbedarf führten dazu, dass mehrere Zeitungstypen florierten. Die Gesamtheit der deutschsprachigen Zeitungen umfasste drei große Bereiche: An erster Stelle standen die politischen Organe, gefolgt von den hauptstädtischen und regionalen Zeitungen, Rang zwei nahmen die wissenschaftlichen Periodika ein, und die dritte Gruppe bildeten die Fachzeitschriften. Daneben müssen auch die Schulblätter und die kirchlichen Organe in Betracht gezogen werden, da ihnen vor allem in der Bewahrung der nationalen Identität eine bedeutende Rolle zufiel.

Die vorliegende Arbeit versucht einen linearen Weg der Presseentwicklung nachzuzeichnen und konzentriert sich auf die pressegeschichtliche Bedeutung der politischen Tagespresse der ungarischen Hauptstadt nach 1867. Zum Auftakt sollen jedoch skizzenhaft auch die Anfänge, die wichtigsten Persönlichkeiten, die Zentren, die literarischen Bestrebungen des deutschsprachigen Zeitungs- und Zeitschriftenwesens dargestellt werden. Dem wohl bedeutendsten Verleger, dem „österreichisch-ungarischen Buchhändlercavalier“, Gustav Heckanast, seiner Verlagspolitik soll ein eigenständiges Kapitel gewidmet werden. Wenn man die Zeitspanne des österreichisch-ungarischen Dualismus in den Fokus der pressegeschichtlichen Forschung stellt, muss dem *Pester Lloyd* (1854-1945) das größte Interesse zukommen, besonders deshalb, weil das Blatt unter der Ägide von Max Falk (Chefredakteur zwischen 1867 und 1906) zum führenden Organ des

ungarischen Liberalismus aufstieg. Falk wollte einer zweifachen Zielsetzung gerecht werden: Er war bestrebt, sowohl das deutschsprachige ungarische Bürgertum als auch das Ausland über die ungarländischen Geschehnisse zu informieren, wobei er nicht nur den politischen und wirtschaftlichen Begebenheiten Platz einräumte, sondern auch das Neueste auf dem Terrain der Kultur zu vermitteln suchte. Obwohl unter den zahlreichen deutschsprachigen Zeitungen in Ungarn vor allem dieses Blatt im Ausland Widerhall fand, muss auch das Blatt von Sigismund Bródy, nämlich das vom deutschsprachigen Kleinbürgertum sehr gerne gelesene *Neue Pester Journal* (1872-1925) den Gegenstand der Untersuchung bilden. Daneben sind noch zwei weitere Organe, der *Ungarische Lloyd* (1867-1876) sowie der *Neue Freie Lloyd* (1869-1872), pressehistorisch in dieses Gefüge einzugliedern.

Wie wenig wissenschaftlich verwendbares Material zu diesem Themenkreis vorhanden ist, wurde mir bei der Abfassung meiner Dissertation über Max Nordaus Pester Publizistik klar, in der Aspekte der Pressegeschichte – in erster Linie Wissenswertes über den *Pester Lloyd* und das *Neue Pester Journal* – ursprünglich nur am Rande berührt werden sollten. Dem ersten Anschein nach war die Materiallage den *Pester Lloyd* betreffend noch vergleichsweise gut, da in einschlägigen Bibliografien diesbezüglich zahlreiche Titel zu ermitteln sind. Jedoch entpuppten sich diese meistens als Erinnerungen, Festreden, Nekrologe; eine ausführliche Studie über die Jahrzehnte des Dualismus war nicht vorhanden. Bezüglich des *Neuen Pester Journals* ließen sich nicht so viel verwendbares Material und damit noch weniger Ansatzpunkte finden. Seitdem habe ich mir zum Forschungsziel gesetzt, mich systematisch der pressehistorischen Rekonstruktion dieser Organe anzunehmen sowie den literarischen Ertrag, vor allem im Bereich des Feuilletons, dieser Blätter ans Tageslicht zu fördern.

II.

Nach dem österreichisch-ungarischen Ausgleich konnte sich die Zahl der ungarischen politischen Blätter mit der des europäischen Durchschnitts ohne Weiteres messen, aber hinsichtlich der Auflagenzahl waren durchaus Unterschiede zu verbuchen: Die Abonnentenzahl der ungarischen Blätter überschritt kaum die Grenze von 10.000 Exemplaren. Die Gründe dafür mögen in der Zweisprachigkeit von Ofen/Buda und Pest, im Überwiegen der Angehörigen des deutschsprachigen Bürgertums und nicht zuletzt in der Bedeutung der deutschen Sprache im Wirtschaftsleben zu suchen sein. Die ausländischen, besonders die Wiener, Presseerzeugnisse erfreuten sich großer Beliebtheit, und auch die deutschsprachige Presse Ungarns stieß auf reges Interesse. Insgesamt fanden diese Blätter zwei- bis dreimal so viele Abnehmer wie die ungarischsprachigen: 1875 erreichten etwa zwei Millionen ungarische politische Blätter die Abonnenten, während die Zahl der deutschsprachigen Organe auf 5,5 Millionen zu beziffern war. Als führendes ungarländisches deutschsprachiges Organ galt der regierungsnahen *Pester Lloyd*, doch erwies sich auch, wenngleich nur für eine Dekade, der aus ihm entsprossene, etwas konservativer ausgerichtete und mit demselben Redaktionskollektiv arbeitende *Ungarische Lloyd* als lebensfähig, und nicht zuletzt galt dies für den allerdings ausgesprochen kurzlebigen links-Mitte-orientierten *Neuen Freien Lloyd*. Als wahrer und dauerhafter Konkurrent des *Pester Lloyd* ist jedoch das *Neue Pester Journal* anzusehen, das mit seiner binnen eines Jahrzehnts auf über 10.000 gestiegenen Abonnentenzahl seinen Gründer, den ehemaligen Mitarbeiter des *Pesti Napló*, Sigismund Bródy, zu einem der größten Steuerzahler der Hauptstadt machte.

Diesbezügliche Detailergebnisse wurden von mir in mehreren Fachzeitschriften zugänglich gemacht, nun sollen diese, zum Teil korrigiert und erweitert, zusammengefasst vorgelegt werden. Trotz des angestrebten systematischen Versuchs, einen pressehistorischen Baustein auf den anderen zu legen, bin ich dem Schicksal zu Dank verpflichtet, denn durch einen Zufall bin ich

auf das illustrierte Beiblatt des *Pester Lloyd*, auf die *Ungarische Illustrierte Zeitung* gestoßen, deren Name bislang nirgendwo in der Fachliteratur erwähnt wurde. Die erste Studie zu diesem Organ überhaupt sowie die erste ausführliche Beschreibung bzw. pressehistorische Verortung der Konkurrenz des Hauptblattes, des *Ungarischen Lloyd*, sind relevante Ergebnisse dieser Forschungen.

Der *Pester Lloyd*, die „Financial Times des Ostens“, verdankt seine Entstehung einer Handelsgesellschaft. 1852 gründete der Pester Kaufmann Jakob Kern mit anderen Kaufleuten die Handelsgesellschaft „Pester Lloyd“ zur Wiederbelebung des Handels in Ungarn. Kurz nach dem Zustandekommen der Gesellschaft wurde von ihren Mitgliedern ein periodisch erscheinendes Organ ins Leben gerufen, mit dem Ziel, das deutschsprachige Bürgertum Ungarns – 1851 hatte Pest mehr als 40 Prozent deutschsprachige Einwohner, Ofen/Buda fast 70 Prozent – über Handel und Wandel im Land zu informieren.

Die Gründung des Blattes erfolgte in einer Zeit, als jegliches publizistisches Wirken streng von der Zensur beobachtet wurde. Die Pressegesetze des gefürchteten Innenministers Baron Alexander Bach waren hart und restriktiv. Jegliche Kritik, Auflehnung gegen den Thron und Stimmen gegen die Einheit des Reiches wurden unterdrückt. In den ersten Jahren ihres Bestehens brachte die Zeitung im Hauptteil eher allgemeine Handelsnachrichten, sie galt als maßgebliches Wirtschaftsblatt. Als verantwortlicher Redakteur – ein Chefredakteur wurde nicht verzeichnet – fungierte zwischen 1854 und 1866 Johann Weisz.

Die Unstimmigkeiten, die sich in den Jahren 1866/67 zwischen der Redaktion und dem Zeitungsausschuss der Lloyd-Gesellschaft entwickelt hatten, führten zum Bruch. Die Redaktion verließ samt dem Vertrieb die Gesellschaft und gründete ihre eigene Zeitung namens *Ungarischer Lloyd*. Um das Fortbestehen des *Pester Lloyd* zu sichern, verhandelte die Handelsgesellschaft wegen der Vergabe des Postens des Chefredakteurs mit mehreren namhaften Journalisten und Politikern. Nach einigen erfolglosen Verhandlungen entschied sich der Zeitungsausschuss der Gesellschaft, den berühmten Journalisten Dr. Max Falk, der sich als Wiener

Korrespondent ungarischer Zeitungen einen Namen gemacht hatte, für den Posten zu gewinnen. Mit dessen Zusage nahm ein neues Kapitel in der Geschichte des *Pester Lloyd* seinen Anfang. Falks Hauptbestrebungen lassen sich in folgenden Begriffen und Zielen zusammenfassen: Unbefangenheit, patriotischer Wille und Förderung des Wohlstandes des Vaterlandes. In diesem Sinne wollte er sich an der Spitze eines in deutscher Sprache herausgegebenen ungarischen Blattes behaupten.

Bei der Struktur des Blattes folgte Falk in Grundzügen seinen Vorgängern, jedoch wurde der politischen Berichterstattung mehr Platz eingeräumt und in diese ein größerer journalistischer Aufwand investiert. Falk sah eine seiner wichtigsten Aufgaben darin, für sein Blatt die Spitzenkräfte der Publizistik zu gewinnen. Dieses Vorhaben gelang ihm vollauf; das geistige Niveau und damit das Ansehen des Blattes stiegen sichtbar. Der *Pester Lloyd* entwickelte sich zur führenden und meinungsbildenden Zeitung innerhalb der deutschsprachigen Presse Ungarns. Er wurde zum Mitstreiter der Deák'schen Ideen, und nicht nur im Inland, sondern auch außerhalb der Landesgrenzen übermittelte er seinen Lesern die liberalen Ansichten. Als ungarisches Blatt in deutscher Sprache richtete er sich verstärkt an das deutschsprachige Ausland. Dort wollte Falk die Leser, die über die Verhältnisse in Ungarn nur durch die nicht immer unbefangene Berichterstattung ausländischer, meistens ungarnefeindlicher Wiener Blätter unterrichtet waren, informieren, ihnen ein Blatt bieten, das „in ruhiger, aber entschiedener Sprache, überall, wo es Noth thut, für die Ehre und das Interesse Ungarns eintritt“. Falk selbst reihte seine Zeitung unter die Organe ein, die in Europa Rang und Namen haben.

Aus literaturhistorischer Perspektive ist dem *Pester Lloyd* als ein großes Verdienst anzurechnen, dass er besonders unter der Chefredaktion Max Falks stets bemüht war, den Schöpfungen der ungarischen Literatur im Ausland Gehör zu verschaffen. Das deutschsprachige Lesepublikum wurde durch das Blatt unter anderem mit bedeutenden Werken von Mór Jókai, Pál Gyulai, József Freiherr von Eötvös, Sándor Petőfi und vielen kleineren Autoren bekannt gemacht. Hervorzuheben ist die Veröffentlichung der Romane von Mór Jókai, denn

zwischen 1867 und 1875 wurden acht seiner epischen Werke, in voller Länge, in guter Übersetzung gedruckt. Andererseits vermittelte das Blatt seinen Lesern die neuesten Produkte der europäischen Literatur: Werke von Friedrich Spielhagen, Leopold von Sacher-Masoch, Hieronymus Lorm, Peter Rosegger, Karl Emil Franzos, Émile Zola, Victorien Sardou, Jules Verne, Wilkie Collins und anderer Schriftsteller wurden auf diese Weise verbreitet.

Die Geschichte des *Ungarischen Lloyd* ist, worauf bereits hingewiesen wurde, mit der seines Konkurrenten, des *Pester Lloyd*, engstens verbunden. Die Redakteure des neuen Organs betonten, dass auch die Leser des *Ungarischen Lloyd* nicht auf eine ausgedehnte Berichterstattung über Handelswesen, Gewerbe und Landwirtschaft verzichten müssten. Auch das Ressort Politik sowie das Feuilleton sollten unverändert bleiben, und die literarischen Beziehungen zu den Ländern jenseits der Leitha sollten weiterhin gepflegt werden.

Die erste große Umstrukturierung des Blattes erfolgte Ende 1872. Das Ziel war, den *Ungarischen Lloyd* ganz dem Niveau der großen europäischen Blätter anzupassen. Die Zeitung erschien nun in vergrößertem Format, die Seitenzahl wurde infolge der thematischen Erweiterung erhöht. Das Blatt hatte Berichterstatter sowohl in der ungarischen Provinz als auch in den europäischen Großstädten. Beiblätter erschienen in regelmäßigen Abständen zu mehreren Themenbereichen wie Unterricht, Landwirtschaft, Gewerbe, Verkehrswesen und anderen. Als ein Novum galt die sonntags erschienene Beilage *Zeitung für Kunst, Theater und Literatur*. Für das Feuilleton versuchte man die besten journalistischen und belletristischen Kräfte zu gewinnen. Nach eigenen Angaben wurde der *Ungarische Lloyd* zeitweise in 15.000 Exemplaren gedruckt. Dieser Schwung währte jedoch nur einige Monate; bis 1875 kam es mehrmals zu Besitzerwechseln. Die letzte Metamorphose der Zeitung nahm im September 1875 ihren Anfang, bevor das Blatt bereits im März 1876 einging.

Das neue Tageblatt *Ungarischer Lloyd*, das sich selbst gerne als politisch-kommerzielles Organ bezeichnete, wollte auch auf dem Terrain des Feuilletons und

des Fortsetzungsromans dem *Pester Lloyd* gewachsen sein. Bezüglich der Feuilletonautoren ist kein gravierender qualitativer, wohl aber quantitativer Unterschied zwischen den beiden Blättern festzustellen: Die bedeutendsten journalistischen Kräfte – Ludwig Hevesi, Sigmund Schlesinger, Adolf Silberstein, Albert Sturm, Ignaz Deutsch, Adolf Dux und andere – waren in beiden Organen präsent. Die kulturelle Glanzzeit des Blattes lag zwischen 1872 und Oktober 1873, da in diesem Zeitraum die bereits erwähnte thematische Beilage *Zeitung für Kunst, Theater und Literatur* unter der Redaktion von Adolf Dux und Adolf Silberstein erschien.

Im Vergleich zu den beiden *Lloyd*-Blättern war das *Neue Pester Journal* von geringerer Qualität. Es soll in Pest das Wortspiel gegeben haben: „Wieso wird das Blatt ‚Pester Zsornál‘ genannt?“ Die Antwort lautete: „Weil diejenigen, die imstande waren, ‚zsornál‘ zu sagen, eher den *Pester Lloyd* abonnierten.“ Als Gegenpol zu diesem hatte man für das Kleinbürgertum das *Neue Pester Journal* ins Leben gerufen. Die Geschichte des Blattes kann meinerseits bis 1878 nachgezeichnet werden.

Das *Journal* wollte nicht als Sprachrohr einer politischen Partei fungieren und verkündete seine Überparteilichkeit. Trotzdem bezog es Stellung zu der aktuellen politischen Lage und gab seine Sympathie für die linke Mitte kund. Zu den ungarischen Mitarbeitern der Zeitung gehörten Antal Janisch, Hugó Klein, Ede Mautner, Miksa Schlesinger, Ignaz Schnitzer, Adolf Silberstein, Albert Sturm, István Toldy, Arnold Vértessy und andere.

Aus der Gliederung des Blattes geht hervor, dass in ihm auch der Unterhaltung reichlich Platz eingeräumt wurde. Das Publikum bekam Feuilletons auf die übliche Weise, unterm Strich, angeboten, beginnend auf der ersten Seite und fortgesetzt auf der zweiten und dritten, eventuell in der Beilage. Über Ereignisse im kulturellen Leben wurde in mehreren kleineren Rubriken (Tagesneuigkeiten; Theater, Kunst und Literatur) berichtet. Nach zwei Monaten des Bestehens wurde die *Roman- und Feuilleton-Zeitung* dem Blatt beigelegt, die neben Feuilletons in erster Linie Fortsetzungsromane enthielt.

Betrachtet man die literarischen Beiträge der Zeitspanne von 1872 bis 1878, gelangt man zu der Feststellung, dass im *Neuen Pester Journal* Werke der ungarischen Nationalliteratur in guter Übersetzung veröffentlicht wurden und namhafte Feuilletonautoren über die ungarische Literatur und die gesamte Kulturlandschaft Ungarns schrieben. Mit den Primärtexten aus der ungarischen Literatur im *Pester Lloyd* konnte das *Neue Pester Journal* jedoch nicht mithalten: Mór Jókai war in der untersuchten Epoche jedes Jahr, aus dem Ungarischen übersetzt, im *Lloyd* präsent, im *Journal* dagegen nur spärlich vertreten.

Breiter gefächert war die Tätigkeit des *Journals*, was die Vermittlung der Produkte der europäischen Literatur anbelangt. Das Blatt brachte zahlenmäßig wesentlich mehr Originalveröffentlichungen von deutschsprachigen Autoren als der *Pester Lloyd*. Ada Christen veröffentlichte nur im *Neuen Pester Journal*; zum überwiegenden Teil erschienen von ihr deutlich gekennzeichnete Original-Feuilletons. Sacher-Masoch war in beiden Organen vertreten, im *Journal* überwiegen allerdings nicht seine Original-Feuilletons. Seine Frau, Wanda Dunajew, meldete sich im Jahr 1874 mit zwei Originalbeiträgen. Von Karl Emil Franzos, dem ehemaligen Chefredakteur des alten, eingestellten *Pester Journals*, erschienen mehrere Beiträge im Jahr 1873, jedoch handelt es sich dabei um Übernahmen. P. K. Rosegger publizierte 1874 nur drei Kurzgeschichten im *Pester Lloyd*, war jedoch für das *Neue Pester Journal* von 1872 bis 1876 permanent tätig. Sämtliche hier abgedruckten Werke fanden später – oft erweitert – Aufnahme in seine Novellensammlungen *Waldheimat*, *Am Wanderstabe*, *Allerhand Leute* und *Feierabende*.

Bei den Fortsetzungsromanen bevorzugte der *Pester Lloyd* Werke französischer Autoren; das *Neue Pester Journal* dagegen übernahm neben zahlreichen französischen Romanen (unter anderem von Ponson du Terrail, Adolphe Belot, Paul Féval, Fortuné de Boisgobey) auch Ergüsse englischer Romanciers (Mary Elizabeth Braddon, Wilkie Collins). Häufig wurden die Texte anonym veröffentlicht; nur selten ist der Name des Übersetzers angegeben. Auch dies lässt auf ein niedriges Niveau schließen. Von deutschen Autoren wurden Karl Haffners

Ein Vampyr oder Spanien und Ungarn sowie Edmund Karls *Die Geheimnisse von Pest u. Ofen* gedruckt.

III.

In den zwei letzten Kapiteln der Arbeit wurde die presse-, kultur- und literaturhistorische Bedeutung dieser Organe anhand von zwei ausführlichen Fallbeispielen exemplifiziert. Zuerst wurde die Rezeption der Wiener Weltausstellung im Jahr 1873, die wohl als größtes Schaufenster der Monarchie galt, in den drei wichtigsten deutschsprachigen Organe rekonstruiert. Die Thematik wurde bereits aufgrund hundert Feuilletons im *Pester Lloyd* bearbeitet, nun wurde das Thema erneut aufgegriffen und auch auf den *Ungarischen Lloyd* sowie das *Neue Pester Journal* ausgedehnt.

Die am 1. Mai 1873 von Kaiser Franz Joseph eröffnete Wiener Weltausstellung war die fünfte insgesamt und die erste im deutschsprachigen Raum. Sie „zeigte die k.u.k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien und die Monarchie auf dem Höhepunkt der liberalen Ära der Gründerzeit“. Sie trug auch dazu bei, „der Welt ein kulturell bedeutendes und – nach den militärischen Niederlagen von 1859 und 1866 gegen Italien und Preußen – politisch und wirtschaftlich wiedererstarktes Österreich zu präsentieren“. Sie wurde zum „Symbol des bürgerlichen Kultur- und Bildungsbewusstseins“, denn seitens des liberalen Bürgertums konnte jetzt die Möglichkeit wahrgenommen werden, seine Leistungen erstmals einer internationalen Öffentlichkeit zu präsentieren. Trotz des „Schwarzen Freitags“ an der Börse, der die mit der Weltausstellung verknüpfte Spekulationslust und die hochgesteckten Erwartungen mit einem Schlag zunichte machte, und trotz der verheerenden Choleraepidemie wird die Exposition als „eine gelungene kulturelle und wirtschaftliche Unternehmung für Wien und die Donaumonarchie gewertet“, denn der Wandel des Wiener Stadtbildes (Bau der Wiener Ringstraße, Zusammenschluss der Vorstädte mit dem ersten Bezirk, Hotelbauten) zu einer

internationalen Metropole sowie die kulturelle Entfaltung erhielten dadurch wesentliche Impulse. Auch Innovationen im Verkehrswesen – u.a. die Erweiterung der Länge der Eisenbahnlinien, die Verbesserung und Vermehrung der Straßen, Brücken und Verkehrsmittel, die Errichtung einer Zahnradbahn auf dem Kahlenberg – kamen der Weltausstellung zugute. Während der sechs Monate der Exposition berichtete die ungarische Presse regelmäßig in Form von Leitartikeln, Feuilletons und kleineren Nachrichten über die Wiener Ereignisse. Unsere Betrachtung und Analyse fällt zugunsten des Feuilletons aus.

Das zweite Beispiel befasst sich mit der Präsenz des ungarischen Dichtersfürsten Mór Jókai in der deutschsprachigen Presse Ungarns, indem seiner Rezeption in der mittleren Phase seines Schaffens, zwischen 1867 und 1882, nachgegangen wird. Die Notwendigkeit der Untersuchungen kann aus mehreren Blickwinkeln gedeutet werden:

Der Name Jókais ist eindeutig mit der ungarischen Literaturgeschichtsschreibung verknüpft, sein Werk ist an *eine* Sprache gebunden, sein Œuvre wird der Literatur der Originalsprache zugeordnet. Falls aber die nationale literarische Produktion des 19. Jahrhunderts als Teil des gesamten Literatur- bzw. Kulturbetriebs der Österreichisch-Ungarischen Monarchie betrachtet wird, in dem neben Autor, Werk und Publikum auch anderen Institutionen – und nicht zuletzt deren Bedürfnissen – wie z.B. Theater und Zeitungen eine Rolle zukommt, muss für ein komplexeres Jókai-Bild auch die Übersetzung bzw. die Literaturvermittlung in Betracht gezogen werden. Letztere bedeutet auch eine Ausfuhr und gleichzeitig den Versuch, der ungarischen Literatur den Weg für eine breitere Öffentlichkeit zu verschaffen. Als Vermittlersprache kam in erster Linie die deutsche Sprache in Frage, „die aus historischen Gründen in Ostmitteleuropa Jahrhunderte lang das allgemein gekannte Vermittlungsmedium war, und die auch in Westeuropa von den führenden Intellektuellen mindestens gelesen wurde“.

Der kulturelle Austauschprozess kann auch hinsichtlich der Transferforschung formuliert werden, denn für den zentraleuropäischen Kommunikationsraum sind vor allem Pluralität und hybride Kulturen charakteristisch. Die Österreichisch-Ungarische Monarchie galt als ein Schmelztiegel der Ethnien, Religionen, Kulturen und Sprachen. Die hier verorteten Kulturen waren keineswegs als homogene, geschlossene Einheiten anzusehen, sie bildeten Teile eines komplexen kulturellen Systems, mussten sich in einem ethnisch-kulturell heterogenen Umfeld behaupten. Primär sind in dem Sinne der Verlauf von interkulturellen Vermittlungs- und Rezeptionsprozessen, die Beschreibung deren Verlaufsformen sowie die Analyse der transkulturellen Zirkulationsweisen von kulturellen Phänomenen. Die Akteure dieser kulturellen Vermittlungsprozesse, die Befugnis hatten, Wissen und Kultur zu formen und transportieren, waren Autoren, Übersetzer, Verleger, Journalisten und Kritiker. Diese Vermittlungsinstanzen zeichneten verantwortlich für die Entstehung literarischer Texte, deren Interpretationen, Übersetzung und Verbreitung. Im Falle Jókais ist diesbezüglich ein lineares Modell des Kulturtransfers anwendbar, wobei die Komponenten Ausgangskultur, Vermittlungsinstanz und Zielkultur die Verbindung darstellen. Anders formuliert: Bei der Übertragung und Vermittlung kultureller Artefakte rücken drei Komponenten ins Visier. Erstens der Selektionsprozess, also im Falle von Jókai die Auswahl der Werke, die in den deutschen Sprach- und Kulturraum transferiert, d.h. übersetzt und rezensiert wurden, dann der Vermittlungsprozess, durch den auf interkulturelle Vermittler, in unserem Fall auf Übersetzer und Kritiker, fokussiert wird, und drittens der Prozess der Rezeption. In diesem Sinne ist es berechtigt und erforderlich, Jókais Schaffen nicht nur innerhalb nationalstaatlicher Grenzen zu betrachten, sondern jener grenzüberschreitenden kulturellen Wechselwirkungen bewusst zu werden, die den kulturellen Austausch zwischen Ungarn und dem deutschsprachigen Sprachraum prägten.

Der Begriff »deutsch-ungarische Literaturbeziehungen« lässt auf ein gegenseitiges Verhältnis schließen, wobei beiden Literaturen nicht unbedingt gleichermaßen eine Rolle bei der Ein- und Ausfuhr zukommt. Im vergangenen Jahrtausend nahmen Mittel- und Osteuropa eher Impulse, Ideen und Formen auf, die aus Westeuropa, u.a. aus den deutschen Ländern, strömten. Im Falle Ungarns trat eine markante Wende in der Vormärzperiode ein, als sich die ungarische Literatur auf selbst besann und mit Sándor Petőfi durch deutsche Literaturvermittlung den Weg in die »Weltliteratur« betrat. Nach 1848/49 nahm diese Vermittlertätigkeit im deutschsprachigen Pressewesen Ungarns sowie im Verlagswesen einen immer größeren Platz ein. Der Wille zur Bekanntmachung der ungarischen Nationalkultur geht bereits auf das im 18. Jahrhundert entsprungene Hungarusbewusstsein, auf ein Zusammenhörigkeitsgefühl innerhalb des multiethnischen ungarischen Königreichs zurück, dem die Liebe zur Landschaft, zum gemeinsamen Kulturgut und zu den gemeinsamen Traditionen unabhängig von der Muttersprache zugrunde lagen. Gekoppelt mit wissenschaftlichen Ansprüchen, wurden in dieser Tradition Materialien zur Geschichte, Geografie, Statistik, Ethnografie der ost- und südosteuropäischen Region systematisch gesammelt und bearbeitet. Die Autoren waren bemüht, ein positives Ungarn-Bild in Europa zu verbreiten, vor allem den negativen Stereotypen und Zuschreibungen über das Land entgegenzuwirken. Im Sprachgebrauch äußerte sich das in der Verwendung des Lateinischen, aber als 1784 Kaiser Joseph II. sein Sprachedikt erließ und damit das Deutsche zur Amts- und Verwaltungssprache erhoben wurde, erfolgte die Vermittlertätigkeit in dieser Sprache. Innerhalb der Themenvielfalt wurde auch der ungarischen Literatur Platz eingeräumt, für deren Verbreitung sich in den 1820er Jahren vor allem György Gaál (1783-1855), János Mailáth (1786-1855), Alajos Mednyánszky (1784-1844) sowie Ferenc Toldy (geb. Schedel, 1805-1875) auszeichneten. Auch Journalisten wie Moritz Gottlieb Saphir (1795-1858), Karl Hugo (1808?-1877), Hermann Klein/Kilényi (1805-1889), Samuel Rosenthal hatten Verdienste bei der Literaturvermittlung. Vor allem wurden Romane von

Miklós Jósika (1794-1865) und József Eötvös (1813-1871) bei der Übertragung bevorzugt. Die zeitgenössischen romantischen und realistischen Werke erschienen fast zur gleichen Zeit, höchstens mit ein-zwei Jahren Verzögerung zum ungarischen Original. Die Pester Verleger, z.B. Heckenast und Hartleben, nahmen diese Werke gern in ihr Verlagsprogramm auf. Auch Doppelübertragungen waren keine Seltenheit: Jósikas *Abafi* wurde sowohl von Steinacker (1836) als auch von Kilényi (1839) übertragen und Eötvös' *Karthäuser* wurde von Kilényi (1842) sowie später auch von Adolf Dux (1872) übersetzt. Die Übertragung der ungarischen Lyrik nahm mit Sándor Petőfi ihren Anfang. Sein erster Übersetzer war Adolf Dux, gefolgt Jahrzehnte hindurch von Karl Maria Kertbeny (1824-1882), der seine Übersetzungstätigkeit vor allem Petőfi, János Arany (1817-1882), Mihály Vörösmarty (1800-1855), János Garay (1812-1853), dem ungarischen Volkslied sowie Jókais Prosa widmete.

Die Aufmerksamkeit sowie die Kontinuität, die der Übertragung der ungarischen Literatur zukommt, lässt bereits erkennen, dass die ungarischen Novitäten primär nicht für das Ausland, sondern vor allem für das ungarländische deutschsprachige Publikum bestimmt waren. Der Absatzmarkt war gesichert, denn die ungarische Hauptstadt war damals größtenteils deutschsprachig, ihre Bewohner waren deutscher Abstammung, sie sprachen und schrieben deutsch. Obwohl Ungarisch als dominante Landessprache galt und 1844 in der Gesetzgebung, Rechtspraxis und Verwaltung eingeführt wurde, letzten Endes nach einer Unterbrechung während des Neoabsolutismus dann 1861 endgültig zur offiziellen Amts-, Gerichts- und Unterrichtssprache des königlichen Ungarns wurde, hatte Deutsch als überethnische, überregionale Kontaktsprache, als verbreitete Kultursprache weiterhin seine Berechtigung. Die beiden Sprachen standen in einem parallelen Standard zueinander, wobei deutsches Sprachbewusstsein und wahlmagyarische Identität miteinander scheinbar kongruierten.

Die hier vorgelegten Untersuchungen zu Jókai bedeuten einerseits die Erfassung seiner in Fortsetzungen erschienenen Romane in den *Lloyd*-Blättern,

andererseits die Auswertung der über seine Romane erschienenen Feuilletons. Bei den Fortsetzungsromanen wurde ihr Erscheinen in der Tagespresse mit den deutschen Bucheditionen sowie der ungarischen Zeitungs- und Buchausgaben verglichen. Daraus wird ersichtlich, dass die Editionen zeitlich einander oft sehr nahe standen und die deutschen Zeitungsvarianten häufig als Grundlage der schnellstmöglichen Buchproduktion, nicht zuletzt in Berlin bei Otto Janke, dienten. Die hier festgehaltenen Ergebnisse sollen auch der Jókai-Philologie zugute kommen, denn, obwohl sein Œuvre festen Bestandteil des ungarischen Literaturkanons bildet, ist die Untersuchung seines Schaffens hinsichtlich der deutschsprachigen Rezeption bislang ausgeblieben.

IV.

Das Jókai-Kapitel soll andererseits auch das exemplifizieren, dass die untersuchten Organe, vor allem der *Pester Lloyd*, literarisches Material in Hülle und Fülle bieten, die Erforschung ihrer Rolle im deutsch-ungarischen Kulturtransfer ist unumgänglich. Ähnliche Untersuchungen ließen sich beliebig – zu einzelnen Autoren, zu bestimmten Schaffensphasen einzelner Autoren wie bei Jókai, zu bestimmten Nationalliteraturen, zu bestimmten Zeiträumen etc. – durchführen. Daran knüpfen sich auch die möglichen Forschungsaussichten an.

Seit Jahren befaße ich mich mit der Erstellung einer literaturhistorischen Datenbank der drei *Lloyd*-Blätter. Mein Augenmerk richtet sich in erster Linie auf den Kulturteil, primär auf den Feuilletonertrag dieser Zeitungen; aber auch die kleineren Nachrichten bezüglich der ungarischen und der deutsch(sprachig)en Literatur versuche ich zu erfassen. Neben der Literatur und dem Theaterwesen müssen selbstverständlich auch die Nachbardisziplinen berücksichtigt werden, da auch der Kunstkritik, der Kunstgeschichte und nicht zuletzt den musikalischen Bühnen in Pest und Wien reichlich Platz eingeräumt wurde. Während, was die Feuilletons betrifft, alle Funde in die elektronische Datenbank Aufnahme finden –,

wird im Falle der Nachrichten eine Auswahl getroffen. So wird zum Beispiel auf kleinere Theaternachrichten, wenn etwa nur die Rollenbesetzung eines Stückes angeführt ist, verzichtet. Die Feuilletons werden nach Autoren und dem Erscheinungsdatum geordnet. Wo es vonnöten ist, wird in eckigen Klammern auch eine (sehr kurze) Annotation angefügt. Um einige Beispiele aus dem *Pester Lloyd* zu nennen:

Adolf Silberstein:

- Das Vermächtniß Lessing's. († 15. Feber 1781.) = *PL* Nr. 45 v. 15. Feber 1881, Beilage.
- Taras Barabola. = *PL* Nr. 310 v. 10. November 1881, Beilage 1-2. Seite [über K.E. Franzos: Ein Kampf um's Recht]
- Ein Roman vom Verkaufspult. = *PL* Nr. 231 v. 22. August 1883, Beilage 1-2 Seite [Zola: Zum Glück der Damen]
- Heinrich Heines's Memoiren. = *PL* Nr. 126 v. 7. Mai 1884, Beilage 1-2. Seite
- Matejko in der Kunstausstellung. = *PL* Nr. 47 v. 17. Feber 1885, Beilage 1-2. Seite
- Rom unter den Kaisern. = *PL* Nr. 184 v. 7. Juli 1885, Beilage 1-2. Seite [Rez. zu Mommsen: Römische Geschichte]
- Gustav Freytag. = *PL* Nr. 48 v. 18. Feber 1887, Beilage 2-3. Seite

Nach ähnlichen Prinzipien werden auch die Fortsetzungsromane erfasst, wobei die Eckdaten minutiös angegeben werden. Ein Beispiel aus dem *Ungarischen Lloyd*:

- Der Findling. Von Charles Dickens und Wilkie Collins. Beginn: *UL* Nr. 205 (Abendblatt) v. 2. September 1868; Ende: 246 (A) v. 21. Oktober 1868

Gesondert werden außerdem Nachrichten mit Pressebezug aufgenommen. Dabei wird neben der Erwähnung von Neugründungen und dem Eingehen der Blätter sehr viel Aufmerksamkeit der Presseschau der im Ausland erscheinenden deutschsprachigen Periodika gewidmet (z.B. *Die Gartenlaube*, *Über Land und Meer*, *Deutsche Rundschau*), besonders wenn es darin Hinweise auf die Rezeption der ungarischen Literatur gibt.

Darüber hinaus wird der Versuch unternommen, die wenigen belletristischen Beiträge, die außerhalb der Feuilletonrubrik erschienen sind, zu erfassen, um nicht zuletzt der Rezeptionsforschung Materialien vermitteln zu können. Dies sei an einem Beispiel aus dem *Pester Lloyd* dargestellt:

- Bahngericht. Ballade. Aus dem Ungarischen des Johann Arany. = PL Nr. 68 v. 9. März 1878, Beilage [Übersetzt v. Ladislaus Neugebauer].

Bereits abgeschlossen ist die Bestandsaufnahme des *Ungarischen Lloyd* und des *Neuen Freien Lloyd*. Im Falle des letztgenannten Blattes handelt es sich überwiegend um Einzelfeuilletons. Mehrmals veröffentlichten dort lediglich Paul Zilahy und Adolf Sternberg. Bei dem erstgenannten Blatt ist es infolge der pressehistorischen Verknüpfung mit dem *Pester Lloyd* nicht weiter verwunderlich, dass sich der Kreis seiner Feuilletonautoren mit dem des *Pester Lloyd* überschneidet. Nur um einige Namen hervorzuheben: Ludwig Hevesi steuerte in den Jahren 1867 und 1868 sämtliche im *Ungarischen Lloyd* erschienenen *Pester Briefe* bei. Sigmund Schlesinger scheint der Wiener Korrespondent des *Ungarischen Lloyd* gewesen zu sein, der dem Blatt zwischen 1867 und 1873 Beiträge, betitelt *Aus Wien*, zukommen ließ. Adolf Dux arbeitete während der ganzen Zeit des Bestehens für das Blatt, sein Hauptinteresse galt neben der Literatur dem Schauspielwesen. Neben den Feuilletons verfasste er unter der Signatur „a. d.“ auch kleinere Beiträge über Theateraufführungen im Deutschen Theater, im Nationaltheater sowie im Ofner Volkstheater. Von Adolf Silberstein sind vor allem seine *Philosophischen Briefe* hervorzuheben und nicht zuletzt seine Skizzen zur ungarischen Literatur. Aus Paris erhielt das Blatt von mehreren Korrespondenten Beiträge.

Was den Feuilletonertrag des *Pester Lloyd* nach 1875 angeht, habe ich bislang nur einen knappen Überblick. Allerdings lässt sich bereits feststellen, dass neben den bisher erwähnten, wohlbewährten publizistischen Kräften der beiden *Lloyd*-Blätter auch solche Autoren regelmäßig die Kultursparte des Blattes bereicherten wie z.B. Porzó (Adolf Ágai) mit seinen bereits in der ungarischen Presse für Furore sorgenden *Hauptstädtischen Croquis* oder Aurél Kecskeméthy mit seinen *Briefen aus Amerika* über die Weltausstellung in Philadelphia 1876 und nicht zuletzt Kornél Ábrányi junior. Den Gattungsmerkmalen des Feuilletons entsprechend meldeten sich auch Spitzenkräfte von außerhalb des journalistischen Betriebes mit Beiträgen. Beim *Pester Lloyd* waren dies der Literaturhistoriker Gustav Heinrich, die

Orientalisten Hermann Vámbéry und Ignaz Goldzieher, der Kunstkritiker Gustav Keleti, die Modespezialistin Ida Barber sowie die Musikkritiker Max Schütz und Theodor Helm, die für ein dauerhaft hohes Niveau der Rubrik sorgten.

Wenn das hier vorgestellte Projekt einmal zu Ende geführt ist, besitzen wir eine Datenbank mit Informationen über die Kulturteile der drei *Lloyd*-Blätter von 1867 bis 1904. (Es erscheint sinnvoll, den Endpunkt „Jahrhundertwende“ auf das Jahr 1904, das Todesjahr Jókais, festzulegen.) Es ist daran gedacht, die Resultate der Projektarbeit als Handbuch oder auch auf einem elektronischen Datenträger dem Fachpublikum zugänglich zu machen. Das in der Datenbank bereitgestellte Material stünde dann für unterschiedliche detaillierte Spezialstudien zur Verfügung.

INHALT

Einleitung

Forschungsstand – Zielsetzung der Arbeit – Forschungsaussichten

ERSTES KAPITEL

Die deutschsprachige Presselandschaft in Ungarn im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts

Die Anfänge des deutschsprachigen Pressewesens im 18. Jahrhundert

Die Entfaltung des deutschsprachigen Zeitschriftenwesens

(Pressburg – Wien – Pest)

Die Verbreitung der deutschsprachigen Presse im 19. Jahrhundert

ZWEITES KAPITEL

Vom autodidaktischen Anfang zum Verleger europäischen Formats: Gustav Heckenast

Landerer und Heckenast

Heckenast als Verleger

Heckenasts politische Stellung

DRITTES KAPITEL

Die Geschichte des *Pester Lloyd* im 19. Jahrhundert

Die Entstehung des Blattes

Die erste Periode: 1854–1867

Der Chefredakteur Max Falk

Literatur im *Pester Lloyd*

VIERTES KAPITEL

Ein Beiblatt des *Pester Lloyd*: die *Ungarische Illustrierte Zeitung*

Ausgangspunkt der Forschung

Die *Ungarische Illustrierte Zeitung*

Die *Neue Illustrierte Zeitung* – ein weiteres Beiblatt?

FÜNFTES KAPITEL

Von *Lloyd* zu *Lloyd*. Die pressehistorische Verortung des *Ungarischen Lloyd* (1867–1876) im deutschsprachigen Pressewesen Ungarns

Von *Lloyd* zu *Lloyd*

Ungarischer Lloyd versus *Pester Lloyd*

Der *Ungarische Lloyd* und andere Blätter
Literatur im *Ungarischen Lloyd*
Der dritte Lloyd: der *Neue Freie Lloyd*

SECHSTES KAPITEL

Das *Neue Pester Journal* in den 1870er Jahren

Die Anfänge
Das journalistische Programm
Neues Pester Journal
Literatur im Blatt

SIEBTES KAPITEL

Zwischen Bazar und Weltpolitik. Zur Rezeption der Wiener Weltausstellung 1873 in der ungarländischen deutschsprachigen Presse

Großereignis Weltausstellung
Die Wiener Weltausstellung 1873
Weltausstellung und Mächtepolitik
Feuilletons über die Wiener Weltausstellung in der ungarländischen deutschsprachigen Presse
 Das Feuilleton: die Gattung „unter dem Strich“
 Die Wiener Weltausstellung 1873 in der ungarländischen deutschsprachigen Presse
 Die Anfänge
 Staatsoberhäupter in Wien
 Die Ausstellung der Nationen
 Die Bilanzen der Ausstellung

ACHTES KAPITEL

Die Verknüpfung von Literatur und Journalismus. Literaturvermittlung in der ungarländischen deutschsprachigen Presse am Beispiel von Mór Jókai nach 1867

Zur deutschen Rezeption der ungarischen Literatur
Jókais Romane in den *Lloyd*-Blättern nach 1867
Die Feuilletonisten Adolf Dux, Albert Sturm, Adolf Silberstein und Ludwig Hevesi
Feuilletons über Jókais Romane in den *Lloyd*-Blättern nach 1867
Jókai und die Kritik

Anhang

Bibliografien, Datenbanken
Literaturverzeichnis

Personenregister

Illustrationen

Die wichtigsten Veröffentlichungen zum Habilitationsprojekt

(seit der Erlangung der Doktorwürde, 2004):

Eigenständige Bände:

- 2012 – *Deutschsprachige Presse in der östlichen Hälfte der Habsburgermonarchie. Deutschsprachige Medien und ihre Rolle als Literaturvermittler in Ungarn in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.* Herne: Gabriele Schäfer Verlag. 359 S.
- 2011 – *Kulturtransfer in Kakanien. Zur Jókai-Rezeption in der deutschsprachigen Presse Ungarns (1867-1882).* Berlin: Weidler. 251 S. (Mit Textedition)
- 2011 – *Zwischen Bazar und Weltpolitik. Die Wiener Weltausstellung 1873 in Feuilletons von Max Nordau im Pester Lloyd.* Berlin: Frank & Timme. 740 S. (Mit Textedition)

Studien in Sammelbänden und Zeitschriften:

2012

- Literaturvermittlung in der ungarländischen deutschsprachigen Presse am Beispiel von Mór Jókai nach 1867. – In: *Jahrbuch der ungarischen Germanistik* 2011 (2012), S. 93-122.
- Lloydtól Lloydig. Az Ungarischer Lloyd (1867–1876) helye a magyarországi német nyelvű sajtó történetében. – In: *Magyar Könyvszemle* 128 (2012)3, S. 319-331
- Theodor Herzl újságírói pályájának főbb állomásai a Neue Freie Presse előtt. – In: *Századok* 146 (2012)3, S. 665-682.
- Jókai és a pesti német nyelvű sajtó kapcsolata a kiegyezést követő évtizedben. – In: *Valóság* 55 (2012)2, S. 74-82.
- Mehr als nur "der große Erzähler": Mór Jókai als Romancier und Bühnenautor. – In: Elisabeth Lang, Veronika Pólay, Petra Szatmári, Dóra Takács (Hg.): *Schnittstellen: Sprache - Literatur - Fremdsprachendidaktik.* Hamburg: Verlag Dr. Kovac. S. 203-209.

2011

- Der jüdische Beitrag zum deutschsprachigen Pressewesen in Ungarn. Ein Überblick. – In: Susanne Marten-Finnis, Michael Nagel (Hg.): *Die PRESSA / The PRESSA: Internationale Presseausstellung Köln 1928 und der jüdische Beitrag zum*

modernen Journalismus / International Press Exhibition Cologne 1928 and the Jewish Contribution to Modern Journalism. Bremen: Edition Lumiere. S. 393-408.

- Die Bedeutung der Sprache(n) im Leben und Werk von Max Nordau und Theodor Herzl. – In: *Mitteleuropa. Kontakte und Kontroversen. Dokumentation des II. Kongresses des Mitteleuropäischen Germanistenverbandes (MGV) in Olmütz.* Hg. v. Ingeborg Fiala-Fürst, Jürgen Joachimsthaler und Walter Schmitz. Dresden: Thelem Verlag. S. 135-145.

- Jókai Mór kritikai fogadtatása a pesti német nyelvű sajtóban 1867 után. – In: *Klió és a médiagalaxis. Tanulmányok a 70 éves Buzinkay Géza tiszteletére.* Szerk. Martin József és Ágnes Széchenyi. Budapest: Corvina – Eger: Eszterházy Károly Főiskola. S. 361-371.

- Deutschsprachige Presse in Ungarn nach 1867. – In: *Wien – Mantel der Träume. Ungarische Schriftsteller erleben Wien 1873-1936.* Ausstellungskatalog. Red. Dalma Török. Budapest, Literaturmuseum Petőfi, 18. Oktober 2010 – 2. Februar 2011 – Wien, Österreichisches Theatermuseum, 2. März 2011 – 2. Mai 2011. S. 95-103.

- Ungarisch: A magyarországi német sajtó jelentősége és alakulása 1867 után. – In: *Bécs – Álomok köntöse. Magyar írók Bécs-élménye.* Szerk. Török Dalma. Bp.: PIM. S. 90-97.

2010

- Mór Jókais Rezeption im Pester Lloyd zwischen 1867 und 1876. – In: *Begegnungsräume von Sprachen und Literaturen. Studien aus dem Bereich der Germanistik. Band 1. III. Internationale Germanistentagung Begegnungsräume von Sprachen und Literaturen.* Hg. von Szabolcs János Szatmári, Noémi Kordics, Eszter Szabó. Klausenburg – Großwardein: Siebenbürgischer Museum-Verein - Partium Verlag (= Großwardeiner Beiträge zur Germanistik, 7). S. 263-275.

- Deutschsprachiges Pressewesen in Ungarn im 18.-19. Jahrhundert. Ein Überblick. – In: *Estudios Filológicos Alemanes* 21, S. 115-135.

- Die Verortung und Bedeutung der Neuen Illustrierten Zeitung im Pressewesen der Monarchie. – In: *Mitteilungen der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich* 2010/2, S. 51-56.

2009

- Tulajdonosváltások és hangsúlyeltolódások a tulajdonosi szerkezetben a Neuer Freier Lloyd (1869–1872) fennállása során. – In: *Magyar Könyvszemle* 125 (2009)4, S. 488-492.
- Abriss der deutschsprachigen Presselandschaft in Ungarn im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts. – In: *Eszterházy Károly Főiskola tudományos közleményei. Germanistische Studien* (Eger) 7 (2009), S. 63-76.
- Literaturvermittlung im ungarländischen deutschsprachigen Pressewesen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts – Möglichkeiten der Erforschung. Eine Projektskizze. – In: *Berichte und Forschungen. Jahrbuch des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa*. Band 16/ 2008, S. 125-134.

2008

- Vom autodidaktischen Anfang zum Verleger europäischen Formats. Verlagspolitik und politische Stellung Gustav Heckenasts. – In: *Jahrbuch Adalbert-Stifter Institut des Landes Oberösterreich*. Band 15/ 2008, S. 46-57.

2007

- Bazár és nagypolitika között: az 1873. évi bécsi világkiállításról szóló tárcalevelek a magyarországi német nyelvű napilapokban. – In: *Századok* 141 (2007)3, S. 723-759.

2006

- Petőfi-Gedichte in Ignaz Schnitzers Übertragung. – In: Kakanien revisited. Beiträge. Materialien. (2006.04.18) [1-4]
<http://www.kakanien.ac.at/beitr/materialien/HUjvari1.pdf>
- Ungarisch: Petőfi-versek Schnitzer Ignác fordításában. – In: *Irodalomtörténeti Közlemények* 110 (2006)3-4, S. 416-420.
- Von Lloyd zu Lloyd: die pressehistorische Verortung des Ungarischen Lloyd (1867-1876) im deutschsprachigen Pressewesen Ungarns. – In: *Jahrbuch der ungarischen Germanistik* 2006 (2007), S. 42-68.

2005

- Der Pester Lloyd (1854-1945) als "Financial Times des Ostens". – In: *Mitteilungen der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich* (2005)2, S. 23-32.
- Ein Beiblatt des Pester Lloyd: die Ungarische Illustrierte Zeitung. – In: *Magyar Könyvszemle* 121 (2005)1, S. 80-91.

Die wichtigsten Konferenzvorträge zum Habilitationsthema

Im Ausland

2010

- Mittlerin aus Europas Mitte. Fundamente und Perspektiven der deutschen Sprache und Literatur im ostmittel- und südosteuropäischen Raum. 3. Kongress des Mitteleuropäischen Germanistenverbandes. Wien, 8.-10. April. Vortrag: *Nationalitäten auf Kaiser Franz Josephs Bühne. Die Dramen des ungarischen Dichtersfürsten Mór Jókai (1825-1904) in Wiener Theatern*

2009

- V. Germanisten-Kongress (Universität Sevilla). Sevilla, 16.-18. Dezember. Vortrag: *Deutschsprachiges Pressewesen im östlichen Teil der Habsburgermonarchie: Abriss der deutschsprachigen Presselandschaft in Ungarn*
- Begegnungsräume von Sprachen und Literaturen. III. Internationale Germanistentagung Partium. Oradea/Nagyvárad/Großwardein, 18.-20. Februar. Vortrag: *Mór Jókais Rezeption im Pester Lloyd zwischen 1867 und 1876*

2008

- 80 Jahre PRESSA. Internationale Presseausstellung Köln, 1928, und der jüdische Beitrag zum modernen Journalismus. Bremen, 18.-21. Mai. Vortrag: *Das deutschsprachige Pressewesen in Ungarn 1867-1928: Ergebnisse und Probleme der Erforschung*

2007

- Conference on the Occasion of the 140th Anniversary of Austro-Hungarian Compromise 1867. Prague, 6.-7. December. Lecture: *The Relation between Literature and Journalism in German-speaking Press in Hungary from 1867 Compromise till the End of the Century*

- Tagung der Gesellschaft für Europäisch-Jüdische Literaturstudien. Frankfurt (Oder), 12.-14. November. Vortrag: *Die Problematik der Sprache(n), der Assimilation und der Identität beim jungen Max Nordau und bei Theodor Herzl*
- Jour Fixe der Kommission für Kulturwissenschaft und Theatergeschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Wien, 29. Oktober. Vortrag: *Die Verknüpfung von Literatur und Journalismus im deutschsprachigen Pressewesen Ungarns vom Ausgleich (1867) bis zur Jahrhundertwende*
- II. Kongress des Mitteleuropäischen Germanistenverbandes (Mitteleuropa: Kontakte und Kontroversen). Olmütz, 13.-16. September. Vortrag: *Die Bedeutung der Sprache(n) im Leben und Werk von Max Nordau und Theodor Herzl*
- Germanistik ohne Grenzen. I. Internationale Germanistentagung Partium. Großwardein, 7.-9. Februar. Vortrag: *Die Verknüpfung von Literatur und Journalismus im deutschsprachigen Pressewesen Ungarns vom Ausgleich (1867) bis zur Jahrhundertwende*

Im Inland

2012

- Jókai és a világirodalom. A Károli Gáspár Református Egyetem Magyar Irodalom- és Kultúratud. Int. II. Jókai-konferenciája. Balatonfüred, 4.-5. Mai 2012. Vortrag: *Reklám, hír és szórakoztatás mentén. A Jókai-recepció a pesti német nyelvű sajtóban 1867 után*

2011

- Zsidóság – tradicionalitás és modernitás. Tisztelgő konferencia Karády Viktor 75. születésnapjára. Budapest, 14.-16. Dezember 2011. Vortrag: *Zsidó újságírók és a magyarországi német nyelvű hírlapok irodalomközvetítő szerepe a 19. században*
- Löw Lipót Emlékkonferencia (MTA – ELTE). Budapest, 24. November 2011. Vortrag: *Zsidó újságírók a magyarországi német nyelvű időszakai sajtóban a Pester Lloyd megalapítása után*

2010

- Magyar Tudomány Ünnepe: Herzl és világa. Tudományos ülés – Szimpózium. Budapest, ORZSE, 15. November 2010. Vortrag: *„nem tudok írni, nem tudok semmit létrehozni, egy, ha nem is buta, de középszerű alak vagyok”. Theodor Herzl újságírói pályájának főbb állomásai a Neue Freie Presse előtt*
- Sprache(n) und Literatur(en) im Kontakt 5. Internationale Konferenz. Szombathely, 7.-8. Oktober. Vortrag: *Mehr als nur »der große Erzähler«. Mór Jókais Dramen auf Budapester und Wiener Bühnen*

2009

- Interdisziplinarität in der Germanistik. Annäherungen in der Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft. Miskolc, 27.-28. November. Vortrag: *Jókais Weg in die Weltliteratur? Zur deutschen Rezeption der Jókai'schen Romane im 19. Jahrhundert*

- Begegnungsraum Ostmitteleuropa. Budapest, 9.-11. Mai. Vortrag: *Literaturvermittlung in der ungarländischen deutschsprachigen Presse am Beispiel von Mór Jókai*